

„Digitaler Flickenteppich“

AB JANUAR 2020 soll das Digitale-Versorgung-Gesetz die Transformation des Gesundheitswesens treiben. Markus Schlobohm von der TK erklärt, was das bedeutet.



**ZUR
PERSON**
**DR. MARKUS
SCHLOBOHM**

ist Leiter Unternehmensentwicklung bei der Techniker Krankenkasse

Manchmal zählt jede Minute. Zum Beispiel bei leichtem Schwindel, Kurzatmigkeit und Brustschmerzen: Symptome, die auf einen Herzinfarkt hindeuten können. Je früher dann die ärztliche Behandlung einsetzt, desto besser sind die Überlebenschancen.

Damit Herzpatienten nicht bei jedem Anfall von Kurzatmigkeit die Notaufnahme aufsuchen müssen, schaffen App-basierte Medizinprodukte Abhilfe – etwa CardioSecur, eine Art mobiles EKG-Gerät. Sobald die geschilderten Symptome auftreten, legt sich der Patient vier Klebeelektroden an; ein EKG wird erstellt. Eine App ermittelt dann innerhalb von Sekunden, ob ein Besuch beim Arzt angebracht ist. Gerade an Wochenenden oder im Urlaub kann CardioSecur dadurch Leben retten.

KOSTENERSTATTUNG AB 2020

CardioSecur ist CE-zertifiziert. Das macht das Gerät zu einem geprüften Medizinprodukt. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) hat den gesundheitlichen Nutzen nachgewiesen. Ab 2020 sollen die Kosten – 99 Euro plus 9,90 Euro monatlich – erstattungsfähig sein. Das hängt unter anderem mit dem von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn auf den Weg gebrachten „Gesetz für eine bessere Versorgung durch Digitalisierung und Innovation“ (Digitale-Versorgung-Gesetz, DVG) zusammen. Das Gesetz sieht vor, dass Ärzte künftig Apps verschreiben können, deren Kosten dann die Krankenkassen übernehmen.

Laut der Bewertungsplattform HealthOn gibt es weltweit rund drei Millionen Apps, davon sind 140.000 Gesundheits-Apps, jede zehnte in deutscher Sprache. Diese schließen auch Schrittzähler oder Ernährungscoaches ein, die zwar zu gesünderer Lebensweise animieren, aber keinen direkten gesundheitlichen Nutzen haben. Apps, die vom BfArM als Medizinprodukte zertifiziert sind, gibt es bisher weniger als 100. Das DVG sieht jedoch vor, dass Ärzte noch nicht zer-

tifizierte Apps ebenfalls verschreiben können. Die Kassen ersetzen die Kosten dann zunächst für ein Jahr. In dieser Zeit haben die Entwickler Zeit, gegenüber dem BfArM den gesundheitlichen Nutzen nachzuweisen und bei Erfolg mit dem GKV-Spitzenverband um Kostenerstattung zu verhandeln.

APPS, CHATBOTS UND SPRACHASSISTENTEN

Eine Übersicht über das Angebot digitaler Gesundheitsanwendungen, also Apps, Chatbots oder Skills für Sprachassistenten, bietet etwa das unabhängige Portal digimeda. Für mehr als 100 Krankheitsbilder werden die Anwendungen – sortiert nach Vertrauenswürdigkeit – aufgelistet. Die Ergebnisse lassen sich nach Kosten oder Zertifizierungen filtern. Die Plattform HealthOn veröffentlicht neben den Apps auch Tests. Dort müssen sich Nutzer allerdings registrieren.

App-basierte Arzneimittel, Online-Sprechstunden, elektronische Arztbriefe: Das sind nur drei Dinge, die ab Januar 2020 Normalität werden sollen. Denn mit Inkrafttreten des DVG soll die Transformation des Gesundheitswesens endlich Fahrt aufnehmen. Markus Schlobohm von der TK erklärt, warum das dringend nötig ist.

DUB UNTERNEHMER-Magazin: Die Digitalisierung im Gesundheitswesen kommt in Deutschland nur zögerlich voran. Worin sehen Sie den größten Hemmschuh?

// **Markus Schlobohm:** Schwierigkeiten beim Vorankommen der Digitalisierung werden häufig im technischen Bereich gesehen. Es stimmt, dass wir einen digitalen Flickenteppich bei Praxis- und Krankenhaussoftware haben. Es fehlen einheitliche Schnittstellen. Die größere Herausforderung sehe ich aber darin, viele unterschiedliche Akteure auf einen Nenner zu bringen. Digitalisierung zieht Veränderungen in Strukturen nach sich. Das finden nicht alle gut.

Welche Erwartungen haben Sie an das Digitale-Versorgung-Gesetz?

// Schlobohm: Das Digitale-Versorgung-Gesetz schafft endlich das Fundament, auf das künftige digitale Innovationen bauen können. Es ist ein wichtiger Schritt, dass nicht nur Ärzte an die Telematikinfrastruktur angeschlossen werden, sondern auch alle anderen Leistungserbringer wie Krankenhäuser, Apotheken, Therapeuten oder Pflegeeinrichtungen. Erst eine umfassende Vernetzung schafft Mehrwert für Patienten.

Eine der Hauptbaustellen ist eine digitale Infrastruktur, die Krankenkassen, Ärzte und Kliniken zuverlässig vernetzt. Worauf kommt es dabei an?

// Schlobohm: Wir brauchen nicht nur die schnelle Umsetzung einer flächendeckenden Telematikinfrastruktur, sondern einheitliche Standards, damit die Vernetzung funktionieren kann. Und ganz wichtig: Natürlich müssen sich Leistungserbringer und Krankenkassen vernetzen. Aber die Versicherten müssen ebenso schnell und unkompliziert Einsicht in ihre Daten haben.

Die Techniker Krankenkasse hat vor rund eineinhalb Jahren einen Schritt in diese Richtung gemacht und die elektronische Gesundheitsakte TK-Safe an den Start gebracht. Was kann diese?

// Schlobohm: TK-Safe ist ein sicherer Datenspeicher für Gesundheitsdaten und ermöglicht Versicherten darüber hinaus, ihre Gesundheit selbst zu managen. Nutzer können sich einen Grundstock an Daten in ihre Akte laden – zum Beispiel ihre Arztberichte, Krankenhausaufenthalte, verschriebene Medikamente oder ihre Impfungen. Eigene Informationen können manuell, per Barcodescanner oder Dokumenten-Upload ergänzt werden. Versicherte können also beispielsweise jederzeit nachschauen, wann sie das letzte Mal Antibiotika genommen haben oder beim Zahnarzt waren. TK-Safe erinnert außerdem an Vorsorgeuntersuchungen und anstehende Impfungen.

Welche Maßnahmen wollen Sie jetzt umsetzen?

// Schlobohm: Wir werden in Zukunft noch mehr auf digitale Anwendungen, Prozesse und deren intelligenten

te Vernetzung setzen, die Patienten informieren und sie dabei unterstützen, gesund zu bleiben oder mit ihren Krankheiten umzugehen.

Was erwarten Sie in nächster Zeit an digitalen Neuerungen im Gesundheitsbereich?

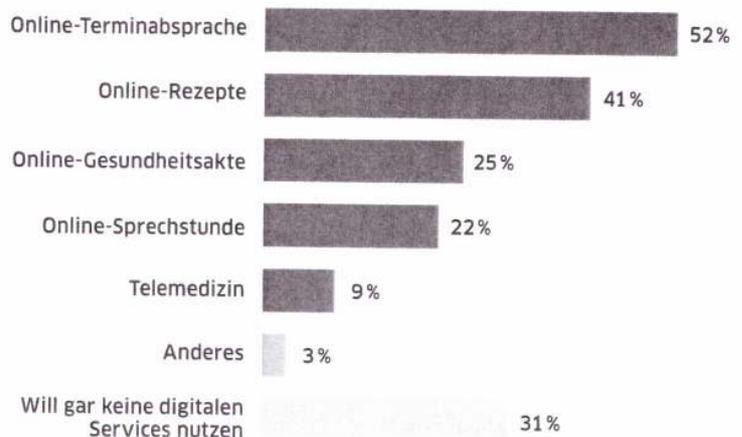
// Schlobohm: Ich denke, dass die digitale und selbstbestimmte Vernetzung von Patientendaten ein enormes Potenzial für die Versorgung bietet. Derzeit liegen die Patientendaten noch dezentral bei vielen verschiedenen Leistungserbringern. Ein strukturierter Datenaustausch und Instrumente wie die elektronische Patientenakte helfen dabei, diese Informationen sinnvoll zusammenzuführen, damit Patienten sie selbstbestimmt nutzen können. ■

 Mehr unter tk.de/tk-safe

WAS PATIENTEN WOLLEN

Anteil der Befragten, die folgende digitale Services* von Ärzten nutzen oder nutzen wollen

In Prozent



* Digitale Fernuntersuchung, -diagnose und -überwachung. Basis: 1.046 Befragte (18 bis 64 Jahre) in Deutschland; Mehrfachantworten möglich; 2019 - Update 1